

Die Jerusalemmer



Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins.

Ausgabe 180 April 2019

2,00€ (1,00€ davon für den Verkaufenden)

**"Wenn dieses
Schubladenden-
ken mal aufhören
würde**

—

**das würde die
Welt schon zu
einem besseren
Ort machen."**

Danny, 21 Jahre

Vorstand

vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Leitung

Andreas Böhm

andreas.boehm@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung

buero@cafe-jerusalem.org

finanzen@cafe-jerusalem.org

Soziale Arbeit

sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft

hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.)

hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:

Café Jerusalem e.V.

V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620

BIC: GENODEF 1NMS

Impressum

Herausgeber:

Café Jerusalem Missionarische Sozialarbeit der
Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Monatliche Auflage: 1000 Exemplare

Redaktion:

Andreas Böhm (V.i.S.d.P.)

redaktion@cafe-jerusalem.org

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstr. 7

71522 Backnang



**Wichtiger Hinweis
für den Käufer!**

Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemler* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Info

Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!

Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de

design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755

info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Frieder Schwitzgebel, Lilian Böhm,
Bernadette Fisher, Andreas Böhm

Titelbild: pixabay

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Rückseite: Kampagne Café Jerusalem

Fotos, wenn nicht anders angezeigt: www.pixabay.de

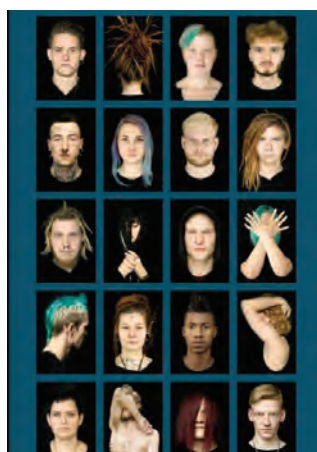
Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster



WirmachenDruck.de
Sie sparen, wir drucken!



Seite 14

„entkoppelt“

Anschluss sichern. Verbindungen schaffen. Weichen stellen: Unter diesem Leitsatz bündelt die Deutsche Bahn Stiftung gGmbH das gemeinnützige Engagement der Deutschen Bahn AG und knüpft damit an die Tradition der Hilfe und Verantwortung an, wie Eisenbahner sie seit jeher leben. Sie setzt sich für die Integration von Menschen am Rande der Gesellschaft ein, fördert ehrenamtliches Engagement und betreibt das DB Museum. So verbindet die Deutsche Bahn Stiftung Eisenbahngeschichte mit Weichenstellungen für die Zukunft.



Seite 26

Jubiläums-Tee-Aktion

Bald werden unsere Verkäuferinnen und Verkäufer in den Straßen von Neumünster etwas Neues und besonders Feines anbieten können. Das Café Jerusalem gibt im Jahr seines 25-jährigen Bestehens eine Jubiläums-Teekollektion heraus.

CARTOON

Auf der Suche nach dem Nest

05

CAFÉ INTERN

8.000€ Spende! Wir sagen, wofür wir das Geld einsetzen # 06

ZAHLE DER AUSGABE

37.0000

10

WISSENSWERTES

25 Jahre Café Jerusalem

12

LIFEHACK

Backen für Ostern

13

LEBENSBLDER

„entkoppelt“

14

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemler" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



Liebe Leserin und lieber Leser!

Wie schön, dass Sie sich wieder Zeit nehmen für das Lesen unserer Zeitschrift! Vielen Dank für all die freundlichen und ermutigenden Rückmeldungen zu den letzten Ausgaben! Das freut uns wirklich sehr und spornt uns an, unsere Redaktionsarbeit weiter zu verbessern.

Auch in dieser Ausgabe haben wir ein herausforderndes Schwerpunktthema gewählt. Wir berichten über eine wenig beachtete und dann eher hilflos machende Gruppe in unserer Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ohne festen Wohnsitz. Einige von ihnen erzählen persönlich über ihren Lebensweg. Wer selbst aus einer intakten Familie kommt, kann manche Schicksale vielleicht kaum fassen. Mit Unterstützung durch die Stiftung der Deutschen Bahn können wir die Texte und Fotos veröffentlichen. Sie werden 2019 zudem bundesweit in 10 großen Bahnhöfen als Wanderausstellung zu sehen sein.

Viele der Berichte machen Mut zu einer offenen, vorurteilsfreien Begegnung mit den Straßenjugendlichen. Der Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit, eigene Würde und Werte sowie der Kampf um Perspektiven und Zukunft werden deutlich. Das Café Jerusalem setzt sich in diesem Jahr bereits seit 25 Jahren für Menschen am Rande ein.

Wir möchten ein Ort der Sicherheit und der Perspektivfindung sein. Neben den körperlichen Bedürfnissen wie Nahrung, Hygiene und Kleidung möchten wir auch dem inneren Menschen begegnen und Hoffnung schenken.

Menschen, die weiter in die Mitte unserer Gesellschaft gehören, sind auch die Menschen mit Handicap. Am 05. Mai ist der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Die Aktion Mensch unterstützt diese Initiative mit Aktionsmittelpaketen, aber auch finanziell. Wenn Sie sich mit Ihrer

Einrichtung oder Initiative daran beteiligen möchten, weisen wir auf die Möglichkeiten der Unterstützung durch die Aktion Mensch hin. Auf Seite 12 erfahren Sie Näheres.

Im Jubiläumsjahr haben wir als besonderen Artikel für unsere Verkaufenden eine Tee-Kollektion zusammengestellt. Verschiedene Großhändler wurden angeschrieben, Kontakte geknüpft, Informationen eingeholt, Teeproben bestellt und mehrfach verkostet. Schließlich haben wir uns vier Sorten ausgesucht, die Sie in Kürze bei Ihrem Verkaufenden des Jerusalemler oder direkt bei uns im Café erwerben können.

Wir wünschen Ihnen eine ermutigende Zeit und ein gesegnetes Osterfest.



Auf der Suche nach dem Nest

Jetzt fängt sie wieder an – die Zeit, in der die Vögel Nester bauen. Im Frühling sieht man oft, wie sie in ihren Schnäbeln Zweige, Moos, aber auch Spinnweben und anderes transportieren. Vorher haben sie schon den Ort bestimmt: In einer Astgabel, unter einem Vordach, in einer Scheune. Überall entstehen Nester, versteckt, getarnt, wind- und regengeschützt.

Auch von Frauen, die ein Kind erwarten, wird behauptet, dass sie im letzten Drittel der Schwangerschaft einen ähnlichen Trieb verspüren. Mit zunehmenden Bauchumfang wächst das Bedürfnis, ein schönes Zuhause zu schaffen. Da werden Stubenwagen gekauft, Wickelkommoden eingerichtet, Bettzeug ausgesucht und die ersten Babykleider in den Schrank gesetzt.

Im Gegenzug spricht man vom „Empty-Nest-Syndrom“, wenn die Kinder wieder ausziehen. Auf einmal hängen zu wenige Jacken an der Garderobe, es wird versehentlich ein Teller zu viel gedeckt, das Kinderzimmer wird nicht umgeräumt, sondern bleibt, wie es ist. Manche Frauen (aber auch Männer) fühlen sich ohne den gewohnten Trubel zu Hause auf einmal leer und einsam.

Ein leeres Nest ist traurig. Doch genauso schlimm ist es, keines zu haben. Was ist, wenn es einem nicht gelingt, ein Nest zu bauen? Das ist für einen selbst schlimm, aber auch für den Nachwuchs. Nestwärme ist wichtig. Wer als Kind keine Wärme erfahren hat, der hat es später nicht leicht. Man denke nur an die vielen Kinder und Jugendliche, die in Deutschland auf der Straße leben. Ob sie an Ostern Nester finden?

B. Fisher

Was würden wir nur ohne euch tun?

Ihr bereichert uns auf so viele Weise - Wir sagen Danke!

Sagenhafte 8.000 € gehen als Spende an das Café Jerusalem! Damit ist es im laufenden Jubiläumsjahr die bisher größte Einzelspende und willkommene Anschubfinanzierung des dringend benötigten Elektrokochherds für die Küche. Mit immer noch mehr als 20.000 Mahlzeiten pro Jahr läuft im Café gar nichts ohne Großküchentechnik.

Doch die kostet Geld. Und der seit 1994 arbeitende Verein ist darauf angewiesen, dass sich in der Gesellschaft Menschen wie der Inner Wheel Service Club so bedeutsam und selbstlos investieren. Der Neumünsteraner Inner Wheel Club, der 1991 mit der fortlaufenden Nummer 87 in Deutschland gegründet wurde, ist Teil des 89. Distrikts und Teil der weltweit größten Frauen-Service-Club-Organisation. Seine 36 Mitglieder sind Frauen, die in Neumünster und Umgebung leben, arbeiten und sich sozial engagieren. Bereits im April wird der seit den neunziger Jahren im Café genutzte Herd gegen einen Großküchenherd ausgetauscht.

Was dies im Arbeitsalltag der Mitarbeiter bedeuten wird, werden wir sehen. Doch schon jetzt ist klar, alles wird ein wenig einfacher. Die Fotos sprechen für sich. Mitarbeiter, Gäste und der gesamte Verein sagen:

DANKE!!!



Pressekonzferenz zur Spendenübergabe im Café.



Der alte Herd hat bald ausgedient. Mehr als 20 Jahre stand er im Café, das seit 1997 in der Bahnhofstraße für die Menschen ein Raum der Begegnung ist.

Zusätzlicher notwendiger Stauraum, weil wir keinen Backofen mehr brauchen.

Der neue Herd! Mit dem Frühjahr 2019 wird er seinen Dienst für die Menschen am Rande der Gesellschaft aufnehmen. Besuchen Sie uns und überzeugen Sie sich selbst von der Qualität der Kochkünste.





Wann haben Gewürze und Kräuter ihren Auftritt?

Frische Kräuter und Gewürze bringen Abwechslung in die Küche und geben Speisen den letzten Schliff. Das Aroma kann sich aber nur optimal entfalten, wenn sie zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden.

Die meisten Gewürze sind unkompliziert. Sie vertragen hohe Temperaturen und können von Anfang an in den Topf. Dazu zählen beispielsweise Curry, Fenchel, Kurkuma, Pimentkörner, Lorbeerblätter, Zimt und Kümmel. Wer den Geschmack noch intensivieren möchte, kann Anis, Schwarzkümmel und Senfsamen vor der Verwendung kurz anrösten.

Bei Kräutern mit festen Blättern wie Estragon, Oregano und Thymian wird der Geschmack während des Kochens sogar noch intensiver. Für ein „Bouquet garni“ werden Kräuterzweige zu einem Sträußchen zusammengebunden, mitgegart und vor dem Servieren wieder entfernt. Bei Chiliflocken nimmt mit der Zeit die Schärfe zu, sodass sie vorsichtig dosiert werden sollten. Paprikapulver dagegen reagiert auf zu viel Hitze mit einem bitteren Beigeschmack.

Zarte Kräuter wie Basilikum, Majoran und Bärlauch vertragen keine langen Kochzeiten. Sie werden nur für einige Minuten hinzugefügt, damit sie ihr Aroma nicht verlieren. Das gilt auch für Ingwer, Safran und Cayennepfeffer. Manche Kräuter wie Kerbel, Dill und Schnittlauch sind so sensibel, dass man sie gar nicht erhitzen sollte. Stattdessen werden sie kurz vor dem Servieren vorsichtig zerkleinert und direkt über das Gericht gestreut. Auch Muskatnuss und Pfeffer sind empfindlich. Gemahlene Gewürze kommen generell immer erst zum Schluss ins Essen.

Heike Kreutz, Bundeszentrum für Ernährung (BZfE)



*Jugendliche mit Träumen
sind alte Menschen mit
Erinnerungen.*

Mirjam Meßner



Bernhard v. Bodelschwingh
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1
24623 Brokenlande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1388
bodel@gmx.de



JOHANN & AMALIA

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509

info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.net



Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft

wetreu



Ingenieur-AG



neumann
www.heizungsbau-neumann.com

Wrbng!

INMEDIUM GmbH · Werbeagentur
Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
info@inmedium.net · inmedium.net



Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler

Bestattungsinstitut
Klaus

GRIEM

Tel.: 04321 / 929600
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



**VR Bank
Neumünster**



Zahl der Ausgabe 37000

37 000

STRASSENJUGENDLICHE GIBT ES IN DEUTSCHLAND.

Aber was müssen wir uns unter dem Wort „Straßenjugendliche“ vorstellen? Es sind junge Menschen, die in prekären Wohnverhältnissen leben. Das muss nicht gleich die Straße bedeuten. Das kann auch ein Leben in Abbruchhäusern sein, in Unterbringungen mit begrenzter Aufenthaltsdauer, bei Freunden und ohne Rückzugsmöglichkeit. Manchmal bezieht sich der Begriff auf Jugendliche unter 18, in diesem Fall aber auf junge Menschen bis 27 Jahre!

Es ist relativ leicht, Zahlen mithilfe von Ämtern zu erheben. Aber es ist schwer, eine Gruppe von Menschen zu schätzen, die nahezu unsichtbar ist. Straßenjugendliche koppeln sich von unserer Gesellschaft ab. Sie halten sich fern von staatlichen Institutionen und, wenn sie Hilfe in Anspruch nehmen, dann oft von mehreren Organisationen gleichzeitig, so dass die Gefahr besteht, sie mehrfach zu registrieren.

Trotz dieser Schwierigkeiten hat das Deutsche Jugendinstitut in den letzten Jahren versucht, die Zahl der Straßenjugendlichen in Deutschland zu schätzen. Dazu wurden in den Jahren 2015 bis 2017 eine Reihe von Interviews geführt und Fachkräfte aus Einrichtungen angeschrieben, die wiederum die Zahl der Betrof-

fenen in ihrem Gebiet schätzen sollten. Mithilfe von Hochrechnungsprozessen wurde dann die obige Gesamtzahl ermittelt.

Der Großteil der Betroffenen ist über 18 Jahre und damit volljährig. Die Zahl der Kinder, die schon mit unter 14 Jahren „Straßenjugendliche“ sind, liegt unter 1%. Fast 17% sind zwischen 14 und 17 Jahre alt. Allerdings muss beachtet werden, dass gerade die unter 14-jährigen besonders schwer erfasst werden können, da ihnen die meisten hier untersuchten Einrichtungen nicht offenstehen. Insgesamt sind es mehr Jungs als Mädchen, die auf der Straße leben. Es ist in etwa von einem Geschlechterverhältnis von 1:2 auszugehen. Außerdem hat sich gezeigt, dass Straßenjugendliche nicht nur in Großstädten leben. Sie spielen auch in ländlichen Regionen eine Rolle.

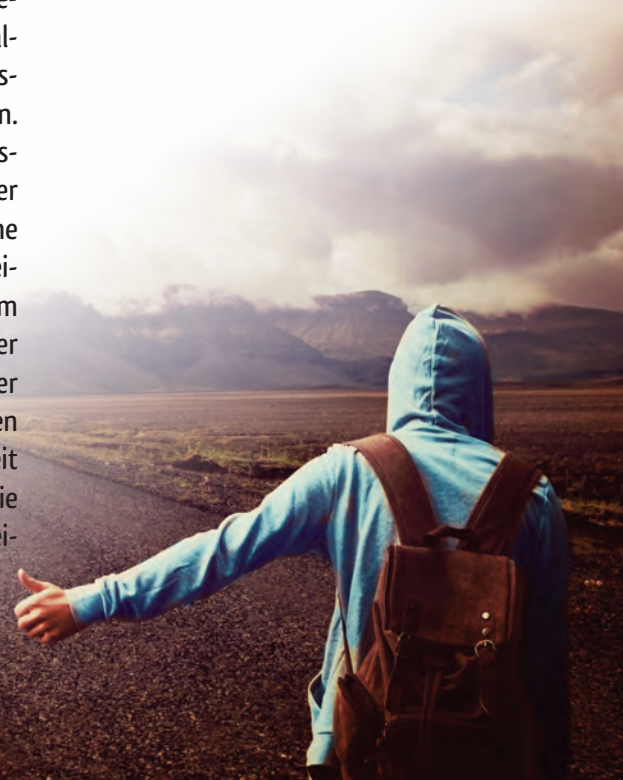
Die Gründe für Straßenkarrieren sind vielfältig und komplex. Oft berichten die Jugendlichen von Gewalterfahrungen und Verwahrlosungstendenzen in den Herkunftsfamilien. Außerdem spielen Armut, Arbeitslosigkeit, Überschuldung, niedriger Bildungsstand der Eltern sowie eine Suchtproblematik bei mindestens einem Elternteil eine Rolle. Außerdem können auch auslaufende Hilfen oder Sanktionierungen durchs Jobcenter dazu führen, dass junge Menschen in Obdach- oder Wohnungslosigkeit geraten. Auch die Anzahl derer, die schwere psychische Störungen zei-

gen, hat zugenommen. Allerdings bleibt hier unklar, ob die psychische Verfassung Folge oder Ursache der Wohnungslosigkeit ist. Es ist von einem Teufelskreis auszugehen, dem man nur schwer entkommen kann.

Manchmal sind Zahlen schlecht, denn sie erzählen uns nichts über das individuelle Schicksal der Menschen, die hinter ihnen stecken. Aber Zahlen können auch aufrütteln! 37 000 Straßenjugendliche lassen sich nicht schönreden. Es ist klar, dass wir unsere Hilfsangebote weiter ausbauen müssen. Auch hiermit beschäftigt sich die Studie des Deutschen Jugendinstituts. Hier ist von drei Phasen die Rede: Building (Kontaktherstellung), Bonding (Bindungsaufbau) und Bridging (Unterstützung beim Übergang).

B. Fisher

Mehr Informationen zu dieser Studie finden Sie auf unserer Homepage unter: www.cafe-jerusalem.org





Restaurant · Events · Feierlichkeiten

– *Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen* –

Gartenstraße 10 · Neumünster

Telefon: 04321. 44 0 11

www.restaurant-blechnapf.de

Caritas-Pflegestation Neumünster · Telefon 04321 / 15124

Haus der Caritas, Linienstraße 1
24534 Neumünster
Mobil: 0171 5518483
Fax: 04321 / 404570
ambpflege-nms@caritas-sh.de
www.caritas-sh.de

Not sehen und handeln.
Caritas



@NetKOM

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

 **präsent** Heike Wagner



Kuhberg 20 · 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 · www.meintrio.de



polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de



Wir sind für Sie da.

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770



Johannes Selck
Bestattungsinstitut · Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de

G. Momsen-Seligmann

IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

25 Jahre Café Jerusalem

Schreibt unsere Geschichte mit!

Wir werden 25 Jahre alt! Das sind 25 Jahre Begegnung und Gespräche. Hunderttausende Mahlzeiten, die über unsere Theke gewandert sind. Hochs und Tiefs. Glückliche und traurige Geschichten. 25 Jahre pralles Leben im Herzen von Neumünster und zugleich am Rande unserer Gesellschaft.

Die Jubiläumsausgabe

Natürlich werden wir diesen Geburtstag feiern. Am 29. Juni wird es auf dem Großflecken ein großes Jubiläums-Sommerfest geben. Und wir wollen die Juniausgabe von *Die Jerusalemlimmer* als eine große Sonderausgabe zu unserem 25. Geburtstag gestalten. Mit alten und neuen Bildern, Erinnerungen, Gedanken, Wünschen und allem, was zu uns dazu gehört. Vor allem aber mit Ihnen, den Menschen, die das Café begleiten - sei

es seit den Anfängen oder erst seit Kurzem. Also: Wir bitten Sie um Ihre Beiträge für unsere *Die Jerusalemlimmer* Jubiläumsausgabe im Juni 2019. Schicken Sie uns Bilder, Texte, Grüße, Gedanken, Gedichte, Erinnerungen, Wünsche... Ihrer Phantasie sollen dabei keine Grenzen gesetzt sein. Hier nur ein paar Fragen zur Inspiration:

Was war Ihre erste Begegnung mit dem Café Jerusalem?

Wer war der erste Mensch, der Ihnen vom Café berichtet hat?

Wann haben Sie das erste Mal eine Ausgabe von *Die Jerusalemlimmer* gelesen?

Erinnern Sie sich an eine besondere Begegnung mit einem unserer Verkaufenden?

Was wünschen Sie dem Café zum Geburtstag?

Redaktionsschluss 25. April 2019

Schicken Sie uns Ihre Beiträge am besten per E-Mail an:

redaktion@cafe-jerusalem.org

Gerne können Sie uns auch per Post etwas zusenden. Oder - und das gilt immer zur Öffnungszeit - Sie schauen einfach bei uns im Café vorbei, geben etwas ab oder erzählen uns Ihre Geschichte. Wir freuen uns auf unseren 25sten und wir freuen uns auf eine bunte Jubiläumsausgabe. Die soll so vielfältig und lebendig sein, wie die Arbeit und das Leben im Café selbst. Wir danken Ihnen im voraus für Ihren Beitrag. Und wir danken Ihnen von ganzem Herzen für Ihr Interesse und Ihre Anteilnahme am Geschick des Café Jerusalem.

Aktionstag 5. Mai 2019

JETZT MITMACHEN UND AKTIONSMITTEL BESTELLEN!

Der 5. Mai ist der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Seit 24 Jahren veranstalten Verbände und Organisationen der Behindertenhilfe und -selbsthilfe in ganz Deutschland hunderte Aktionen und kämpfen für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Die Aktion Mensch bündelt die vielfältigen Initiativen

und stellt Aktionsmittelpakete für die Engagierten bereit.

Das diesjährige Motto "Mission Inklusion – die Zukunft beginnt mit Dir" ist ein Aufruf, die inklusive Gestaltung unserer Lebenswelt aktiv in die Hand zu nehmen. Denn eine inklusive Zukunft beginnt mit dem Engagement jedes Einzelnen.

Der Aktion läuft vom 27. April bis zum 12. Mai 2019.

Aktionsmittelpakete können jetzt

kostenlos bestellt werden. Außerdem fördert die Aktion Mensch Aktionen rund um den 5. Mai mit bis zu 5.000 Euro und stellt Materialien für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bereit. Wählen Sie das passende Material für sich und Ihre Zielgruppe aus und gestalten Sie damit Ihre persönliche Aktion zum 5. Mai!

Weitere Informationen sowie Teilnahmebedingungen finden Sie unter www.aktion-mensch.de/5mai

LIFEHACK

Vielleicht haben Sie in den letzten Wochen oder Monaten schon einmal von dem Wort „Life Hack“ gehört und sich gefragt, was es damit wohl auf sich hat? Wir haben uns für Sie erkundigt! Die englischen Worte ‚Life‘ und ‚Hack‘ bedeuten auf deutsch ‚Lebens-Tricks‘. ‚Erfunden‘ wurde der Begriff im Jahre 2004 von einem britischen Technologiejournalisten. Die Tipps, die man unter diesem Begriff findet, sollen helfen, den Alltag zu vereinfachen. Es geht darum, mit cleveren Strategien ein normalerweise immer wiederkehrendes Problem zu lösen und somit Zeit zu sparen.

Meist sind die Tricks äußerst ungewöhnlich und im ersten Moment scheint der Vorschlag, der Ihnen gemacht wird, vielleicht unsinnig - doch lassen Sie sich nicht abschrecken! Probieren Sie doch mal unsere lebenserleichternde Tricks aus!

Bernadette F.

Backen für Ostern

Bei vielen ist es Tradition, an Ostern nicht nur Eier mit Brötchen zu essen, sondern auch jede Menge Kuchen. Wir haben für Sie ein paar Tipps und Tricks für Backstube und Kaffeetafel.

Obstkuchen

Die Glasur über dem Obst wird schön fest, wenn man den Puderzucker nicht mit Wasser, sondern mit flüssigem Eiweiß anrührt.

Nusskuchen

Ein Nusskuchen wird saftiger, wenn man ein paar fein geriebene Äpfel unter den Rührteig hebt.

Donauwelle

Donauwellen schmecken nicht nur mit Kirschen gut. Man kann sie auch mit Aprikosen und Mandarinen aus der Dose zubereiten.

Gugelhupf

Man kann das Zusammenfallen verhindern, wenn man vor dem Backen eine Makkaroni in den Teig steckt.

Streuselkuchen

Nach dem Backen mit flüssiger Sahne begießen. Der Kuchen ist dann nicht so trocken. Für den Teig braucht man dann auch weniger Margarine.



„entkoppelt“

Tausende Jugendliche in Deutschland leben „entkoppelt“. Sie sind wohnungslos, viele wachsen auf der Straße auf – ohne Eltern, ohne Schule oder Job. Muss das sein? Der Eindruck, der im Vorbeigehen entsteht, ist oft ein anderer. Scheinbar haben diese jungen Leute bloß keine Lust auf Arbeit, wollen sich nicht anpassen und provozieren ohne Not. Schnelle Urteile, die sich zu bestätigen scheinen, wenn junge Obdachlose sagen: Es ist meine freie Entscheidung, so zu leben.

Doch bevor ein junger Mensch auf sich allein gestellt lebt, ist viel passiert. Jede Geschichte ist individuell, aber Druck, Stress und Gewalt haben fast alle erfahren – zu Hause oder in Einrichtungen, die ein Zuhause ersetzen sollten. So kommen etliche auf der Straße an, gehen eigene Wege, kämpfen sich durch. Wer mit dem Gefühl aufwächst, nirgends gut aufgehoben zu sein, hat kaum eine andere Wahl.

20 junge Menschen erzählen ihre Erfahrungen vom Leben auf der Straße. Wann sie an den Punkt kamen, es alleine schaffen zu wollen. Wie sie die Kraft dazu fanden. Wo sie sich Hilfe organisierten. Wie sie sich neue Chancen erarbeiten. Wovon sie heute träumen.

Ich bin sehr behütet aufgewachsen. Meine Eltern haben sich beide super um mich und meine Brüder gekümmert, es hat uns an nichts gefehlt. Und trotzdem hatte ich diese Lebensphase, in der auf einmal alles ausgeartet ist.

Nach der Realschule wollte ich was Neues erleben. Ich habe in Hamburg ein Freiwilliges Soziales Jahr angefangen, um mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten. Hamburg kannte ich schon, mein damaliger Freund wohnte da. Meine Eltern haben mich von Anfang an unterstützt.

Das Acht-Quadratmeter-Zimmer von meinem damaligen Freund war allerdings ziemlich eng zu zweit. Ich bin dann viel umhergereist und war auch viel feiern – was man so macht mit 16 ohne Mama und Papa. Im Endeffekt war es dann doch ein bisschen viel. Ich habe den Job verloren, psychisch ging es mir nicht gut. Ich hätte zurückgehen können zu meinen Eltern, die Möglichkeit hatte ich immer. Aber ich wollte allen beweisen: Ich schaff es alleine.

Dann hat sich mein damaliger Freund von mir getrennt und ich stand ohne was da. Für ein paar Tage habe ich bei einem Bekannten übernachtet. Aber ich hab mich fehl am Platz gefühlt und wollte nicht zur Last fallen. Also habe ich wieder meine Sachen gepackt. Ich hatte noch ein bisschen Geld, damit wollte ich zu Freunden nach Wilhelmshaven. Der Zug fuhr morgens um sechs, es war gerade mal 20 Uhr. Also habe ich mich, als alle Geschäfte zu waren, in eine Seitenstraße gesetzt.

Ein Mann hat mich dann angesprochen. Ob ich da alleine schlafen wollte, wie gefährlich das ist. Mit dem bin ich mitgegangen zu seiner Gruppe. Es hätte sonst was passieren können, aber in dem Moment habe ich ihm blind vertraut. Ich habe mich dann mit den Leuten unterhalten und am nächsten Tag den Zug genommen.

Nach einer Weile habe ich gemerkt: Ich kann nicht ewig bei Freunden unterkommen. Über den Verein Karuna habe ich dann einen Therapie-

platz bekommen. Mein Traum war, mein Leben wieder auf die Reihe zu kriegen. Das habe ich geschafft. Auch meine Beziehung habe ich zurückgewonnen. Es lief alles wieder. Und dann kam die große Nachricht, dass ich Mama werden würde. Das war erstmal ein Schock. Ich war ja erst 17. Aber letztendlich hat es mir den Arsch gerettet. Wenn meine Tochter nicht gewesen wäre – mir wäre die Zukunft wahrscheinlich egal gewesen. Sie hat mir die Motivation gegeben, was aus mir zu machen.

Wir leben jetzt zu zweit in einer schönen Wohnung in der Nähe des Bahnhofs. Aber die Umgebung ist nicht ideal für ein Kind. Es gibt da viele nette Leute, aber auch viel Kriminalität. Davor will ich meine Tochter schützen. Wenn sie älter ist, wird sie sich nicht von Mama sagen lassen: Das ist kein guter Umgang. Ich weiß ja, wie das ist. Man kann ein Kind noch so gut erziehen, später geht es doch seinen eigenen Weg.

Isabell, 20 Jahre



"Man kann ein
Kind noch so
gut erziehen,
später geht es
doch seinen
eigenen Weg."

Isabell, 20 Jahre



"Was mir immer am wichtigsten war: mich bei dem ganzen Mist nicht selber zu verlieren."

Ronja, 21 Jahre

Ronja, 21 Jahre

In der ersten Zeit am Hauptbahnhof bin ich abends noch nach Hause gefahren. Oft hatte ich aber auch keine Lust. Als ich 16 war, hat es zu Hause einfach nicht mehr funktioniert. Meine Mutter und ich haben ständig gestritten. Komplett eskaliert ist es aber nie. Es war halt eine pubertäre Phase.

Auf der Straße habe ich viel gelernt. Zum Beispiel, eine Haltung zu Ausgrenzung und Rassismus zu entwickeln. Zu Hause war das nie Thema, erst am Hauptbahnhof bei den Punks bin ich politisiert worden. Mein Traum war damals, mit meinen Leuten selbstbestimmt in einem besetzten Haus zu leben. Später habe ich von einem Bauwagen geträumt, ein Rückzugsort nur für mich. Da war ich schon an dem Punkt, dass ich vor allem Ruhe brauchte.

Einen Sommer lang haben wir auf einer Brachfläche gewohnt. Da mussten wir weg, weil die Stadt meinte, wir könnten da im Winter erfrieren. Ich bin dann in besetzte Häuser gezogen. Später hab ich über eine Freundin ein Zimmer gemietet. Ich hab vom Kindergeld gelebt und hier und da gejobbt. Manchmal hab ich auch geschnorrt oder Lebensmittel geholt beim KIDS, einer Anlaufstelle für Straßenkinder. Total unangenehm. Ich wollte es ja alleine schaffen – und dann musste ich da klingeln.

Was mir immer am wichtigsten war: Mich bei dem ganzen Mist nicht selber zu verlieren.

Auch dabei haben mir die Menschen am Hauptbahnhof geholfen. Wir konnten uns aufeinander verlassen. Uns war wichtig, nicht die eigenen Leute zu beklaulen, sich nicht so wegzuschießen, dass man nichts mehr mitkriegt, sich nicht gegenseitig auf die Schnauze zu hauen. Wir waren halt aufeinander angewiesen. Meine Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin habe ich weiter gemacht, aber damit kein Geld verdient. Ich hatte auch keinen Anspruch auf Bafög. Also wollte ich beim Jugendamt nach einer Finanzierung fragen. Da hieß es aber gleich: Sie haben ja noch eine Schwester, wie ist denn die Situation zu Hause? Ich bin dann abgehauen. Ich wollte nicht, dass meine kleine Schwester in irgendwas reingezogen wird. Um für die Ausbildung zu lernen, bin ich kurzzeitig sogar noch bei meinen Großeltern eingezogen. Ich glaube, ich hätte auch immer zu meinen Eltern zurückgehen können. Prinzipiell. Aber ich hätte es im Leben nicht getan. Schon um nicht eingestehen zu müssen, dass ich doch noch nicht so weit war.

Mittlerweile habe ich meinen Weg gefunden. Früher habe ich bei anderen auf der Couch geschlafen, heute kann ich selbst Leute aufnehmen. Über die Einrichtung Basis & Woge haben mein bester Freund und ich eine Wohnung gefunden. Jetzt mache ich Bundesfreiwilligendienst bei MOMO, einer Organisation von und für Jugendliche. Es kommen oft Menschen zu mir, die Hilfe brauchen. Kein 16-Jähriger hat Bock, draußen zu pennen bei Minusgraden. Aber den staatlichen Stellen trauen viele nicht mehr.

Ausstellungen 2019

Dortmund Hbf | 11.03. bis 21.03.2019
Dresden Hbf | 24.03. bis 02.04.2019
Nürnberg Hbf | 05.04. bis 14.04.2019
Mannheim Hbf | 17.04. bis 26.04.2019
Aachen Hbf | 29.04. bis 08.05.2019



"Der Kiez war meine Falle. Wäre ich da nicht gelandet, wäre ich bis nach Norwegen gekommen."

Fettii, 24 Jahre

Ich bin mit 13 von zu Hause weg. Meine Eltern hatten Gras unter meinem Bett gefunden, da hat meine Mutter im Streitaffekt gesagt: „Pack deine Sachen und geh!“ Also bin ich gegangen und nicht mehr wieder gekommen. Ich dachte, sie will mich ins Heim stecken. Da war ich schon mal gewesen. Ein zweites Mal war einfach nicht drin. Heute weiß ich, dass sie mich nicht wirklich rauswerfen wollte. Sie hat auch gleich versucht, mich anzurufen. Ich hab das Handy in den nächsten Bach geschmissen.

Wirklich obdachlos war ich nie. Ich hatte immer einen sicheren Schlafplatz. Von Punkern aus meiner Stadt wusste ich, dass Leipzig 'ne stabile linke Szene hat, mit Häusern, wo du wohnen kannst, ohne dass dich jemand belangt. In so ein Haus bin ich gezogen. Anfangs war es lustig. Ich musste nicht zur Schule und

hatte alle Freiheiten. Aber die Gruppe passte mir dann doch nicht. In einer Gemeinschaft, wie ich sie mir vorstelle, wird keiner eingeschränkt. Alle arbeiten für die Gemeinschaft, wie sie wollen und können.

Ich wurde dann von 70er-Jahre-Hippies aufgenommen. Die waren okay, aber immer nur Love, Peace and Harmony, das war mit meinem Aggressionspotenzial nicht vereinbar. Später kam ich zu Leuten, die dachten so wie ich. Wir haben geschnorrt oder Essen aus Müllcontainern geholt, das noch gut war. Das mache ich heute noch, wenn das Geld nicht reicht.

Weil ich noch mehr sehen wollte, bin ich zwei Jahre durch Deutschland und Österreich getingelt. Mein Traum war, nach Norwegen zu gehen und mich in der Natur komplett

Fettii, 24 Jahre

abzukapseln. Ich wollte mich selbst und meine Freiheit finden. Also habe ich beim Schnorren immer den Großteil weggelegt. Das hat Kraft gekostet, aber nach einem Jahr hatte ich genug zusammen. Dann bin ich mit 19 nach Hamburg, direkt auf den Kiez – und da hab ich das ganze Geld gelassen. Der Kiez war meine Falle. Wäre ich da nicht gelandet, wäre ich bis nach Norwegen gekommen.

Am Hauptbahnhof standen dann irgendwann zwei Sozialarbeiter von Off Road Kids vor mir, die meinten: „Wenn du Probleme hast, komm doch mal vorbei.“ Das kannst du schlecht ablehnen. Einer von denen hat meine Mutter kontaktiert. Damals hätte ich ihn schlagen können. Heute bin ich auch ein bisschen dankbar. Ich hätte den Kontakt selbst nie gesucht. Ich wollte meinen Eltern halt beweisen, dass ich es ohne sie schaffe. Und das habe ich, das sagt mir meine Mutter heute noch.

Inzwischen wohne ich in einer WG. Ich bin froh, dass ich nicht mehr kämpfen muss, um es draußen zu schaffen. Andererseits denke ich mir manchmal: Jetzt den Rucksack packen und los... Aber das ist zurzeit nicht drin. Ich arbeite bei MOMO, einer Organisation für junge Menschen auf der Straße. Wir kämpfen für mehr Aufmerksamkeit und bessere Hilfe. Zu mir sind sie zu spät gekommen. Sowas muss sich ändern.

Mit zwölf habe ich schon den ganzen Tag am Bahnhof verbracht. Ich war gerne mit den Leuten da zusammen. Drei Jahre später habe ich entschieden: So will ich auch leben. Im Heim wollte ich nicht mehr sein. Auch nicht bei meinen Eltern. Ich wollte das Leben genießen, oh-ne Regeln, ohne Zwang. Da war die Straße für mich am schönsten.

Ins Heim bin ich gekommen, nachdem ich von zu Hause abgehauen war. Ich bin weit rumgekommen. Länger als sechs Monate bin ich nirgendwo geblieben. Meistens bin ich aus Heimen rausgeflogen, weil ich mich nicht benommen habe – und wegen Drogen. Auf der Straße und in Notschlafstellen habe ich mich dagegen immer willkommen gefühlt. Die Leute haben mich verstanden. Die haben den Menschen in mir gesehen und nicht die Drogen.

Aber von der Straße zum Amt zu gehen, das ist schwer. In der Werkstatt Solidarität in Essen habe ich einen Betreuer gefunden, der mich zu allem begleitet hat. Auch der hat mir immer vertraut. Die Leute in der Werkstatt haben mir sogar geholfen, eine Wohnung zu finden. Das habe ich aber am Ende auch vergeigt.

Ich hatte ständig Leute in der Wohnung. Wir haben konsumiert und immer größere Scheiße gebaut. Irgendwann hatten wir die Polizei auf dem Hals. Ich hab dann alle rausgeschmissen, das gab natürlich Ärger. Am Ende wurde mir das zu unsicher. Es wussten ja alle, wo ich wohne. Also bin ich einfach nicht mehr zurück in die Wohnung. Die wurde dann geräumt – allerdings ohne dass ich Bescheid wusste. Meine Sachen landeten auf dem Müll. Der Anwalt meinte, es lohnt sich nicht, dagegen

anzugehen, weil ja keine Wertsachen dabei gewesen waren. Aber es war halt alles weg: Zeugnisse, Geburtsurkunde... Ne Kuschedecke hatte ich noch. Die hatte ich im Rucksack.

Da war ich dann offiziell obdachlos – sofern man das als Jugendlicher in Deutschland sein kann. Ich galt als untragbar für die Jugendhilfe, aber nach Hause konnte ich auch nicht mehr. Hätte mein Vater mich aufgenommen, hätte er womöglich das Sorgerecht für meine Geschwister gefährdet. Erst als ich in Therapie gekommen bin, hat sich alles geändert.

Die Therapie war 'ne harte Nummer, aber ich bin froh, dass ich sie

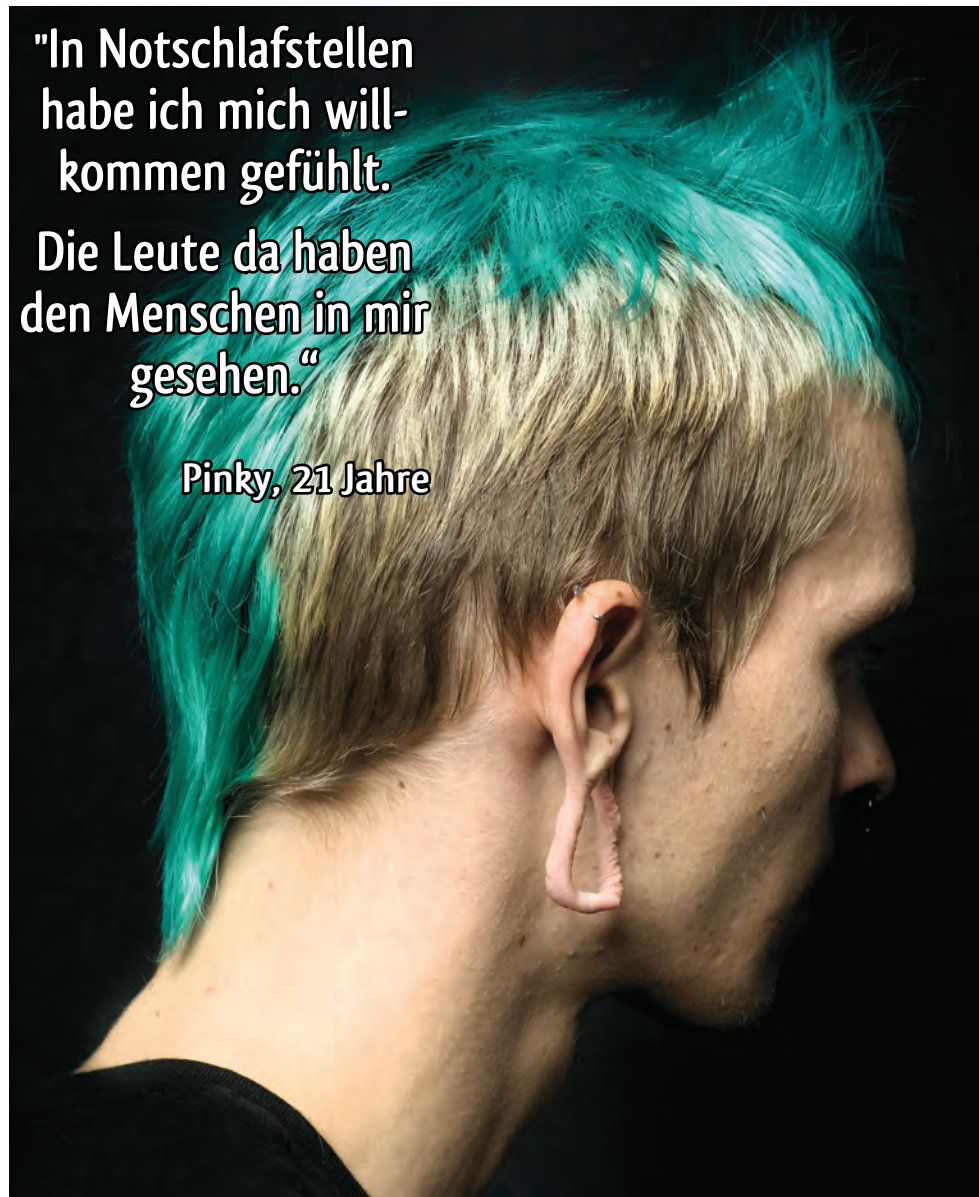
durchgezogen hab. Entscheidend dafür war meine Freundin, die ich in der Zeit auf einem Festival kennengelernt habe. Zwei Wochen später habe ich sie bei ihren Eltern besucht. Ich habe denen auch gleich gesagt, dass ich in Therapie bin und dass ich obdachlos war. Klar mussten die erstmal schlucken. Aber sie haben es akzeptiert.

Auch meine Familie hat mir gezeigt, dass sie hinter mir steht. Jetzt haben wir wieder engen Kontakt. Sie kommen mit der Familie meiner Freundin super klar, was ich echt schön finde. Für's erste habe ich auch einen Job, eine berufsvorbereitende Maßnahme als Frisör. Irgendwas muss ich ja machen, um ins Leben zu starten.

Pinky, 21 Jahre

**"In Notschlafstellen
habe ich mich willkommen
gefühlt.
Die Leute da haben
den Menschen in mir
gesehen."**

Pinky, 21 Jahre



Damon, 21 Jahre

Mein erstes Tattoo war der Schriftzug über der linken Augenbraue: ‚Humanity‘, also ‚Menschlichkeit‘. Den habe ich mir mit 16 stechen lassen. Ins Gesicht, damit jeder das direkt sieht. Den Tätowierer musste ich erst überreden. Das Tattoo zeigt: Menschlichkeit ist ein Statement in einer Welt, die immer unmenschlicher wird. Auf der Straße ist mir das zum ersten Mal bewusst geworden. Als Kind habe ich viel Gewalt erfahren. Zu viel. Im Winter 2013 habe ich meine Tasche gepackt und bin abgehauen. Die ersten Nächte habe ich in Düsseldorf am Rhein übernachtet. Ich hab ‘ne Kuhle in den Sand gegraben und mich mit dem Schlafsack reingelegt. War kalt. Dass es Notschlafstellen gibt, war mir gar nicht bekannt. Über einen Tipp bin ich schließlich zum Raum 58 in Essen gekommen. War ein komisches Gefühl, andere Jugendliche zu sehen, die in derselben Situation sind. Aber in der nächsten Nacht bin ich wieder hin.

Mit Hilfe der Betreuer im Raum habe ich einen Heimplatz gefunden. Ab da ging es immer hin und her zwischen Heimen und der Notschlafstelle. Aus dem ersten Heim bin ich rausgeflogen, weil ich zu oft dicht nach Hause gekommen bin. Das zweite war ein Heim von der Suchthilfe. Da gab es eine harte Struktur und harte Regeln. Ich bin mit einem Betreuer aneinander geraten, beurlaubt worden und nicht mehr zurückgegangen. Das dritte war ein Männerwohnheim, aber auch da bin ich nicht lang geblieben.

In der Zeit war ich körperlich schon ziemlich am Ende. Ich bin mit

"In der Szene habe ich mich richtig an meinem Platz gefühlt. Hier gehöre ich hin."

Damon, 21 Jahre

Schmerzen aufgewacht, habe nur noch versucht, klar zu kommen. Früher hätte ich nie gedacht, dass ich abhängig werden könnte. Aber irgendwann war jeder Tag gleich, ein ständiger Kreislauf aus Schmerzen, Stress und Rausch. Zum Glück bin ich in eine Entzugsklinik gekommen. Zuerst dachte ich: Das schaffe ich eh nicht. Aber mit der Zeit habe ich gemerkt, wie gut es tut, nicht mehr so fertig zu sein. Es lohnt sich einfach nicht, für eine Droge so abzukacken. Jedes Ja oder Nein kann deinen Tagesablauf komplett verändern. Als ich das verstanden hab, hat sich auch mein Leben verändert.

Die beste Entdeckung war meine Szene, Beatdown. Vom Musikstil her klingt das ziemlich brutal, viel Geschrei, man versteht kaum Text. Auf-die-Fresse-Musik. Das kommt aus dem Hardcore und richtet sich

gegen Nazis, Mobber – alle, die andere sinnlos fertig machen. In der Szene habe ich mich richtig an meinem Platz gefühlt. Ich sehe die Leute mit ihren Tattoos und Piercings und weiß: Hier gehöre ich hin.

Ich bin immer noch auf der Straße, aber heute weiß ich, was ich will. Ich will einen normalen Alltag haben. Anderen helfen, aus der Scheiße raus zu kommen. Am liebsten würde ich Streetworker werden. Jetzt mache ich erstmal ein Praktikum. Da kann ich nebenher schon gucken, wie ich meinen Schulabschluss nachhole.



Ich komme nicht gerade aus einer reichen Familie. Finde ich auch ganz gut, dass ich bestimmte Erfahrungen gemacht habe. Zwar konnte ich meine Kindheit nicht so genießen wie andere, aber ich hab früh gelernt, selbstständig zu sein. Mit fünf, sechs konnte ich schon allein Frühstück machen. Was ich an mir bewundernswert finde: Ich bin vielleicht ein gebrochener Mensch. Aber ich bin immer noch offen und liebevoll.

Mit acht Jahren bin ich weg von meiner Mutter. War angeblich besser für mich. Heute hab ich da meine Zweifel. Von klein auf war ich in Wohngruppen, mit lauter Kindern oder Jugendlichen, die ungefähr das gleiche durchmachen mussten. Auch wenn du mal coole Betreuer hast: Du weißt, dass du von denen nicht dieselbe Liebe bekommst wie früher von deiner Mutter. Irgendwann habe ich aufgehört, danach zu suchen.

Die Jüngeren in der WG haben oft auf die Älteren geguckt. Wenn der Älteste gekifft hat, dann haste mitgekifft. Weil du dachtest, der kann dir noch was zeigen. Im Laufe der Jahre war ich immer häufiger der Jüngste. Aber der mit der größten Klappe, immer vorn mit dabei. So ist eins zum anderen gekommen. In der letzten WG haben wir zu dritt ein Ding gerissen und sind gemeinsam rausgeflogen.

Ich hab schon fast überall geschlafen, in Treppenhäusern, in Kellern. Fast ein halbes Jahr hab ich auf einem Dachboden gewohnt. Ohne Wasser, aber mit Strom. Im Treppenhaus hat man vielleicht noch Äpfel gefunden, die 'ne Mutti im Kinderwagen vergessen hat. Es gab aber auch Tage, wo wirklich nichts zu finden war. Geschnorrt habe ich nie, höchstens Pfand abgegeben. Das ist auch eine

Art Arbeit: früh morgens raus und gucken, wie man Geld zusammenkriegt.

Zwischendurch war ich immer wieder in Wohngruppen. Als ich minderjährig war, war es ja mehr oder weniger die Pflicht vom Jugendamt, mich irgendwo reinzustecken. Ich hätte nicht lang obdachlos sein müssen. Aber ich war meistens lieber draußen. Das Jugendamt, das waren in meinen Augen ja auch die Leute, die mich meiner Mutter entrissen haben.

Später war ich in 'ner suchttherapeutischen Einrichtung. Da hab ich Struktur bekommen. Die Regeln waren streng, aber fair. Vier Monate nach meinen 18. Geburtstag bin ich

da raus. Natürlich bin ich erstmal zu meiner Mutter. Und dann hab ich die alten Kontakte wieder geknüpft. Endlich zurück in meiner Heimatstadt! Ich war wieder da, ich war frei. Natürlich war das der falsche Weg. Ich hätte erstmal zu den Ämtern rennen müssen. Als Jugendlicher war es noch einfach, mal hier und mal da zu pennen. Die Klamotten waren ja sicher in der WG. Als Erwachsener musst du alles mit dir rumschleppen. Manchmal fühle ich mich wie so 'ne Schnecke, wo jeden Moment jemand drauftritt und dann ist wirklich alles vorbei.

Locke, 20 Jahre



**"Ich bin vielleicht ein
gebrochener Mensch.
Aber ich bin immer noch
offen und liebevoll."**

Locke, 20 Jahre

MAURICIO BUSTAMANTE

(* 1966) lebt in Hamburg und arbeitet weltweit als freier Fotojournalist und Dokumentarist. Er bildet soziale Themen wie Armut und Ausgrenzung ab und zeigt sie von ihrer menschlichen Seite. Mauricio Bustamante arbeitete bis 1993 als Fotojournalist in Argentinien. Später war er im Auftrag argentinischer Medien in Spanien unterwegs. Als freier Fotograf arbeitet er für verschiedene Medien, etwa für den SPIEGEL, DIE ZEIT, 11FREUNDE und das Hamburger Straßenmagazin Hinz&Kunzt.

ANNABEL TRAUTWEIN

(* 1983) lebt und arbeitet in Hamburg als freie Journalistin für sozialpolitische Themen. Sie interessiert sich für Menschen am Rande der Gesellschaft und sucht Lösungen für ein faires Zusammenleben. Annabel Trautwein studierte Kultur- und Religionswissenschaft, Geschichte und Soziologie in Bremen und Avignon und lernte ihren Beruf in Bremerhaven. Nach der Redaktionsleitung des Lokalmagazins WilhelmsburgOnline.de schreibt sie heute für DIE ZEIT und das Straßenmagazin Hinz&Kunzt.

Neco, 21 Jahre

Mein Hund heißt Liwanu, das ist indianisch und heißt „Brüllen eines Bären“. Das Brüllen kommt noch, er ist noch ein Welp. Der neugierigste aus seinem Wurf. Er ist von sich aus auf mich zugekommen. Ich habe mir immer einen Hund gewünscht. Ich wollte einen Gefährten, der mich nicht enttäuscht.

Aufgewachsen bin ich bei Pflegeeltern in NRW. Die haben sich getrennt, als ich zwölf war. In der Zeit habe ich angefangen zu trinken und zu rauchen. Meine Pflegemutter und ich fanden es dann beide besser, wenn ich ausziehe. Ich hatte gehofft, dass ich im Heim Hilfe kriege. War aber nicht so. Ein paar Monate später bin ich da rausgeflogen.

Nach fünf weiteren Heimen bin ich in einer Notschlafstelle gelandet. Von da aus habe ich mir eine schulische Ausbildung organisiert, weil ich dachte, dann bekomme ich einen Platz in einem vernünftigen Heim. Aber da hat mich das Amt total hängenlassen. Als mir klar wurde, dass es für mich in NRW keine Zukunft gibt, habe ich mir ein Busticket zusammengeschnorrt und bin nach Hamburg gefahren.

Das erste Mal schnorren war sehr, sehr unangenehm. Ich habe viele schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht und war nicht gerade zutraulich. Aber irgendwann schafft man es, das Schnorren und alles andere zu trennen. Wenn man die Schnorrmasken aufsetzt, kann man

lächeln und Leute anschnacken, egal wie es einem geht. Jeder hat seinen eigenen Schnorrstil. Manche bleiben sitzen, aber aktiv schnorren bringt mehr. Einige versuchen es auch mit nem provokanten Spruch. Ich muss meistens nur dastehen und lächeln. Neulich auf dem Kiez hab ich den Becher gar nicht mehr aus der Hand gegeben. Das Geld hat für die ganze Gruppe gereicht. Süßes kleines Mädchen halt.

In Hamburg habe ich Platte gemacht oder mal hier und mal dort gepennt. Irgendwann hatte ich Stress mit Leuten, da bin ich nach Kiel abgehauen. Die Eltern meines damaligen Freundes haben mich aufgenommen. Ich habe dann Hartz IV beantragt und eine Wohnung gefunden. Auf Wunsch des Jobcenters habe ich auch eine Therapie gemacht und eine Ausbildung angefangen. Aber richtig angekommen bin ich in Kiel nie. Ich bin immer wieder zurück nach Hamburg.

Ich glaube nicht, dass ich mich jemals dem System anpasse. Dafür bin ich in meinem Herzen viel zu frei. Zurzeit würde ich am liebsten nur reisen. Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich mir 'nen Führerschein und einen Bus wünschen. Trampen klappt aber auch ganz gut. Klar kann es passieren, dass irgend ein Arsch dich mitnimmt. Aber mir ist schon so viel Scheiße passiert, ich kann mittlerweile auf mich aufpassen.

Trotzdem bin ich noch zu sehr auf Menschen bezogen. Ich habe oft auf Freundschaft gehofft und bin immer wieder enttäuscht worden. Als Einzelgänger könnte ich noch freier sein. Letztendlich lebt ja jeder nur für sich.



**"Ich glaube
nicht, dass ich
mich jemals
anpasse. Dafür
bin ich in mei-
nem Herzen
viel zu frei"**

Neco, 21 Jahre

A close-up portrait of a young woman with long, wavy hair that is dyed blue and purple. She has a serious expression and is looking directly at the camera. She has two piercings on her nose (one with a red gem, one with a black ring) and two piercings on her lower lip (one with a silver ring, one with a small silver stud). She is wearing a black top. The background is solid black.

"Wir hatten
keine Ahnung
vom Modege-
schäft. Trotz-
dem haben
wir es ge-
macht"

Linchen, 21 Jahre

Linchen, 21 Jahre

Heute verstehe ich mich wieder richtig gut mit meiner Mutter. Sie hat mich sehr selbstständig erzogen und es locker genommen, wenn ich nachts nicht nach Hause kam – so lange ich Bescheid gegeben habe. Das habe ich aber oft nicht gemacht. Als Jugendliche hab ich ziemlich viel Alkohol getrunken und Drogen genommen. Irgendwann bin ich nur noch zum Essen und Duschen nach Hause. Verständlich, dass meine Mutter genervt war.

Eines Tages kam ich nicht mehr in die Wohnung rein. Da bin ich total ausgerastet. Ich wurde von der Polizei abgeführt und in eine Auffangstelle für obdachlose Jugendliche gesteckt. Zehn Minuten später bin ich da abgehauen und zu meinen Leuten nach Hamburg gefahren.

Beim Hamburger Hafengeburtstag habe ich mich in den Kiez verliebt. Seitdem hatte ich da meine feste Gruppe. Als ich nicht mehr nach Hause gegangen bin, habe ich mit denen Platte gemacht. Wir haben alles geteilt: Essen, Alkohol, wir hatten sogar einen Tabakbeutel für alle. Die Leute auf dem Kiez waren immer sehr offen. Da gibt es auch welche, die sich mal dazu setzen und sich deine Geschichte anhören.

Manchmal habe ich aber auch Sachen gehört wie: Komm mal mit, kriegst auch Geld dafür. Als junges Mädchen bekommst du solche Sexangebote immer wieder. Einige Typen denken, nur weil du auf der

Straße bist, machst du für Geld alles. Zum Glück konnte ich die immer loswerden. Aber wenn es mir zu viel wurde, konnte ich eben nicht mehr nach Hause gehen, so wie früher.

Ich bin erst raus aus dem Ganzen, als ich meinen Freund kennengelernt hab. Wir wollten beide weg von der Straße. Aber wenn du angeben musst, dass du obdachlos bist, ist die Wohnungssuche schnell vorbei. Sehr geholfen hat mir damals meine Betreuerin. Der bin ich echt dankbar. Auch als ich noch getrunken und Drogen genommen habe, hat sie mich wie einen normalen Menschen behandelt. Heute bin ich von Alkohol und Drogen komplett weg. Es hat sich so viel verbessert in meinem Leben: Mein Freund und ich haben endlich eine Wohnung gefunden. Und kurz darauf ging es los mit unserem eigenen Modelabel.

Es kam alles ganz plötzlich. Mein Freund hatte die Idee dazu, er hat von nichts anderem mehr gesprochen. Im ersten Moment dachte ich: Mode? Ich weiß nicht. Ich hab zwar früher schon meine Klamotten selbst genäht oder mit Edding bemalt, aber vom Modegeschäft hatten wir ja gar keine Ahnung. Trotzdem haben wir es gemacht. Wir haben eine Designerin kennengelernt, die hat uns in ihrem Coworking Space aufgenommen und uns alles gezeigt, was wir wissen mussten. Im Sommer 2017 haben wir uns angemeldet beim Gewerbeamt.

Der Name für unser Label stand von Anfang an fest: Middlefinger Streetwear. Wir haben so viele Rückschläge erlebt. Der Mittelfinger ist unsere Antwort auf dieses System, das einem immer wieder Steine in den Weg legt.

„Entkoppelt“ - Wanderausstellung

DEUTSCHE BAHN STIFTUNG

Anschluss sichern. Verbindungen schaffen. Weichen stellen: Unter diesem Leitsatz bündelt die Deutsche Bahn Stiftung gGmbH das gemeinnützige Engagement der Deutschen Bahn AG und knüpft damit an die Tradition der Hilfe und Verantwortung an, wie Eisenbahner sie seit jeher leben. Sie setzt sich für die Integration von Menschen am Rande der Gesellschaft ein, fördert ehrenamtliches Engagement und betreibt das DB Museum. So verbindet die Deutsche Bahn Stiftung Eisenbahngeschichte mit Weichenstellungen für die Zukunft.

Der DB-Konzern hat die Deutsche Bahn Stiftung im Januar 2013 gegründet, um damit seiner gesellschaftlichen Verantwortung noch wirksamer nachzukommen und sein bereits langjähriges gemeinnütziges Engagement und das DB Museum unter einem Dach zu bündeln. Seitdem wirkt die Deutsche Bahn Stiftung mit dem Ziel, eine chancengerechte Gesellschaft mitzugestalten und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Die Deutsche Bahn Stiftung engagiert sich dabei in den Bereichen Integration und Bildung und der Förderung des Ehrenamts. In den vergangenen fünf Jahren gelang es ihr, eine Vielzahl von Hilfsangeboten für Menschen in existenziellen Notlagen sowie nachhaltige Bildungsangebote zu schaffen.

Auch die Mitarbeiter der Deutschen Bahn unterstützen die Arbeit der Deutsche Bahn Stiftung und engagieren sich auf vielfältige Weise für das Gemeinwohl. Mit ihrem Mitarbeiterprogramm „Ehrensache“ fördert die Deutsche Bahn Stiftung gemeinnützige Organisationen und Projekte, in denen sich DB-Mitarbeiter in ihrer Freizeit ehrenamtlich engagieren. Auf diese Weise wirkt die Stiftung unmittelbar und regional vor Ort und stärkt den Zusammenhalt der Gesellschaft.

Im Bahnhof als öffentlichem sozialen Raum werden gesellschaftliche Entwicklungen oft frühzeitig sichtbar. Der Bahnhof ist dadurch in besonderer Weise geeignet, Handlungsbedarfe zu signalisieren. Diese erkennt die Deutsche Bahn Stiftung und reagiert darauf mit erfahrenen Partnern und von ihr initiierten oder unterstützten Projekten. Dazu gehört auch, ein öffentliches Bewusstsein für gesellschaftliche Themen – wie die Obdachlosigkeit von Kindern und Jugendlichen – zu schaffen.

Die Ausstellung „entkoppelt“ ist ein Projekt der Deutschen Bahn Stiftung.

Kuratorin: Claudia Rösler

Die Ausstellung wird 2019 an über 10 Bahnhöfen bundesweit Station machen.

Jubiläums-Tee-Aktion



FREUEN SIE SICH AUF DIE CAFÉ JERUSALEM
JUBILÄUMS-TEEKOLLEKTION!

Bald werden unsere Verkäuferinnen und Verkäufer in den Straßen von Neumünster etwas Neues und besonders Feines anbieten können. Das Café Jerusalem gibt im Jahr seines

25-jährigen Bestehens eine Jubiläums-Teekollektion heraus.

Verschiedene auch biologische Teesorten von hoher Qualität sind ausgewählt und bereits bestellt. Es wird Schwarztee, Früchtetee, Grüntee und Kräutertees geben. Verpackt in

Tütchen zu 50 oder 100 Gramm sind sie das perfekte Geschenk, um sich selbst oder Freunden und Verwandten etwas genussvoll Gutes zu tun. Nun müssen wir noch die Etiketten gestalten und die Tees frisch portioniert verpacken lassen. Sie werden begeistert sein!



In den nächsten Wochen werden wir einen Bericht über die Produktion und Weiterverarbeitung für Sie erstellen und vor Ort Einblick nehmen.

Freuen Sie sich auf diese ganz besondere Gelegenheit im Café Jerusalem „Straßenverkauf“. Und wie immer gilt, 50% des Verkaufspreises gehen direkt an den Verkaufenden!

Wir werden weiter berichten.

Heimat ist für mich überall dort, wo ein Mensch ist, zu dem ich kommen kann, ohne gefragt zu werden, weshalb ich da bin, der mir einen Tee anbietet, weil er weiß, dass ich Tee trinke, und wo ich bei dieser Tasse Tee schweigen darf.

Reiner Kunze

Ein Sprichwort aus China sagt:

Eine Freundschaft ist wie eine Tasse Tee. Sie muß klar und durchscheinend sein, und man muss auf den Grund schauen können.



Man trinkt Tee, um den Lärm der Welt zu vergessen.

T'ien Yiheng

Wenn dir kalt ist, wird Tee dich erwärmen,
Wenn du erhitzt bist, wird er dich abkühlen,
Wenn du bedrückt bist, wird er dich aufheitern,
Wenn du erregt bist, wird er dich beruhigen.

William Gladstone
(1809 - 1898), englischer Politiker

Wer viel vorhat, braucht einen,
der mehr möglich macht.

#PositiverBeitrag

Wir freuen uns, auch für Sie mehr möglich zu machen:

Filiale Neumünster
Großflecken 21
24534 Neumünster
Telefon (04321) 41960
levin.koeppen@db.com



ICH WERDE FÖRDERMITGLIED!

☐ Herr ☐ Frau ☐ Firma

Name/Firma

Ansprechpartner (bei Unternehmen)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Eintritt ab dem ..

Mitgliedsbeitrag jährlich €
(Mindestförderbeitrag 120 €/Jahr, das entspricht 10 €/Monat)

Sie erhalten automatisch eine Zuwendungsbescheinigung im ersten Quartal des Folgejahres. Sie können Ihre Mitgliedschaft jederzeit kündigen. Bei Kündigung vor Jahresablauf (Kalenderjahr) wird kein anteiliger Beitrag rückerstattet.

Ort, Datum

Unterschrift

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT:

Ich/wir ermächtige(n) Sie, Zahlungen von meinem/unserem rückseitig genannten Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die vom oben genannten Café Jerusalem auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich/wir kann/können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

HINWEIS:

Wenn das genannte Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet. Das Café Jerusalem behält sich vor, im Falle einer Rücklastschrift die durch das Kreditinstitut anfallenden Gebühren von bis zu 6 € von dem Kontoinhaber zurückzufordern.

DATENSCHUTZHINWEIS:

Die Daten werden zur Vereinsverwaltung auf elektronischen Datenträgern während der Mitgliedschaft gespeichert.

VEREINSSATZUNG:

Die vollständige Vereinssatzung finden Sie unter www.cafe-jerusalem.org/satzung.

BANKVERBINDUNG

ZUR ERTEILUNG EINER EINZUGSERMÄCHTIGUNG UND EINES SEPA-LASTSCHRIFTMANDATS

Kontoinhaber

IBAN

BIC

Bank

Beitrag Fördermitgliedschaft Café Jerusalem
Verwendungszweck

☐ Ich/wir habe/n das SEPA-Lastschriftmandat sowie die Hinweise unten zur Kenntnis genommen und erkläre/n mich/uns damit einverstanden.

Die Abbuchung erfolgt jährlich zu Beginn des Kalenderjahres. Bei Beginn der Fördermitgliedschaft während eines laufenden Jahres wird der anteilige Beitrag eingezogen.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Verfügungsberechtigten

DEN AUSGEFÜLLTEN MITGLIEDSCHAFTSANTRAG SENDEN SIE BITTE AN UNS ZURÜCK:

Café Jerusalem
Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.
Bahnhofsstraße 44 · 24534 Neumünster
Telefon 04321 41755 · E-Mail info@cafe-jerusalem.org

**WERDEN SIE JETZT FÖRDERMITGLIED!
CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED**

